

## Rede von Franz Karasek über Zusammenarbeit in Europa und Erziehung zu Europa (Wien, 10. Dezember 1980)

**Legende:** Am 10. Dezember 1980 hält der Österreicher Franz Karasek, Generalsekretär des Europarates, in Wien eine Rede über die Herausforderungen der europäischen Bildung und die Notwendigkeit, der Jugend ein Europabewusstsein zu vermitteln.

**Quelle:** Bundesministerium für Unterricht und Kunst; Sektion Österreich des Europäischen Erzieherbundes (Hrsg.). Zusammenarbeit in Europa und Erziehung zu Europa. Rede anlässlich der Europa-Tagung der Sektion Österreich des Europäischen Erzieherbundes am 10. Dez. 1980 in Wien, Erzieherbundes am 10. Dez. 1980 in Wien. Wien: Verlag für Geschichte und Politik, 1981. 32 S.

**Urheberrecht:** (c) Franz Karasek

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/rede\\_von\\_franz\\_karasek\\_uber\\_zusammenarbeit\\_in\\_europa\\_und\\_erziehung\\_zu\\_europa\\_wien\\_10\\_dezember\\_1980-de-5eada01c-f4cd-484c-8f3b-b49f0e25682b.html](http://www.cvce.eu/obj/rede_von_franz_karasek_uber_zusammenarbeit_in_europa_und_erziehung_zu_europa_wien_10_dezember_1980-de-5eada01c-f4cd-484c-8f3b-b49f0e25682b.html)

**Publication date:** 06/09/2012

## Rede von Franz Karasek anlässlich der Europa-Tagung der Sektion Österreich des Europäischen Erzieherbundes am 10. Dezember 1980 in Wien

### Zusammenarbeit in Europa und Erziehung zu Europa

#### I. Die Notwendigkeit der Zusammenarbeit als Grundlage einer richtigverstandenen Erziehung zu Europa

Europa entsteht nicht von allein. Es handelt sich um einen langsamen Entwicklungsprozeß, der auch vom Bildungswesen her unterstützt werden muß. Europäische Mentalität muß gelernt und gelebt werden, und zwar so früh wie möglich. Wir brauchen ganz sicherlich eine Erziehung zu Europa. Die Erziehung zu Europa ist eine unabdingbare Grundlage für jeglichen Fortschritt in der Europäisierung der Mentalitäten unserer Völker, in der Entwicklung der verschiedenen Formen der Zusammenarbeit, ja Integration. Wenn wir von Erziehung zu Europa sprechen, müssen wir natürlich auch wissen, was wir unter dem Begriff Europa verstehen. Es ist naheliegend, daß der Generalsekretär des Europarates Ihnen am Ausklang des Jahres 1980 keinen Vortrag über die geschichtliche Entwicklung der Europaidee in den letzten 35 Jahren halten wird. Sie kennen die Ursprünge und den Entwicklungsprozeß ebensogut wie ich. Ich möchte mir daher erlauben, Ihnen meine persönliche Einschätzung der Situation Europas im Jahre 1980, den Stand seiner Zusammenarbeit, seine gegenwärtige und zukünftige Rolle im Hinblick auf die Erwartungen seiner Mitgliedsstaaten und seiner Partner in der Welt zu vermitteln.

Ich tue dies aus der Perspektive des Europarates. Diese ist sicherlich nicht erschöpfend, ist aber insofern umfassend, als der Europarat mit seinen 21 Mitgliedsstaaten die repräsentativste Institution im Rahmen des europäischen Einigungsprozesses ist. Es erscheint mir ebenfalls wichtig, zunächst eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen europäischen Zusammenarbeit zu machen, bevor ich auf das Thema »Erziehung zu Europa« eingehe. Das Europa, das man anderen weitervermittelt, sollte ja keine historische Größe sein, sondern das Abbild der Realität der Gesellschaft von heute und ihrer Erfordernisse. Wir befinden uns gegenwärtig in einer entscheidenden Phase, die neue Anforderungen an die Europapolitik stellt und neue Denkweisen von uns erwartet, die nicht mehr in allen Fällen den althergebrachten Schemata der letzten 35 Jahre entsprechen.

[...]

#### V. Erziehung zu Europa

Nach diesem Tour d'horizon zur Vielschichtigkeit europäischer Zusammenarbeit und zur konkreten Rolle, die der Europarat dabei spielt, möchte ich nun versuchen, ein paar Anregungen zum Thema Erziehung zu Europa zu vermitteln.

##### 1. Lernziel Europa

Die Erörterung der Bildungsinhalte setzt eine gewisse Vorstellung der zu erreichenden Lernziele voraus. Ziel ist es, unsere Jugend, aber auch die Bevölkerung insgesamt, zu mündigen, verantwortungsbewußten Europäern zu erziehen. In dem Bemühen hierum lassen sich folgende Einzelziele aufstellen:

- die Persönlichkeitsbildung auf der Grundlage gemeinsamer Grundwerte,
- die Weckung des Europabewußtseins,
- die Kenntnis Europas und seiner Regionen,
- die Fähigkeit zur sprachlichen und gedanklichen Verständigung mit unseren europäischen Nachbarn,

— Weltoffenheit mit besonderer Betonung einer weltweiten Interdependenz, in die Europa eingebettet ist.

Zur Verwirklichung dieser Ziele bedarf es einer europäischen Öffnung jeglichen Unterrichts, gleich in welchem Fach und in welcher Bildungseinrichtung, das heißt auf allen Stufen der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenbildung.

## 2. Der europäische Bildungsbegriff im einzelnen

Mit vordergründiger Europabegeisterung allein läßt sich die geförderte europäische Öffnung des Bildungswesens nicht erreichen, sondern es muß für jeden Bereich, für jedes Fach konkret untersucht werden, wie die Bildungsinhalte sich stärker an Europa ausrichten können.

### a) *Persönlichkeitsbildung auf der Grundlage gemeinsamer Grundwerte*

Es geht um die Bildung des ganzen Menschen. Europa kann nur zur politischen Einheit finden, wenn Vereinbarungen über politische, technisch-wirtschaftliche, soziale und kulturelle Zusammenarbeit vom geistigen Fundament gemeinsamer Überzeugungen getragen werden.

Bei der Persönlichkeitsbildung gilt es daher, die Rückbesinnung auf gewisse gemeinsame Grundwerte als Grundlage des Zusammenlebens in Staat und Gesellschaft eines geeinten Europas zu fördern, auch wenn es über die Realisierung dieser Grundwerte im einzelnen Streit geben mag und die Akzente nicht überall gleich gesetzt werden. Solche Grundwerte und Überzeugungen schließen ein:

— *Das Bewußtsein von Menschen- und Grundrechten*, wie sie etwa in der Menschenrechtskonvention des Europarats und in Verfassungen der Mitgliedsländer aufgezählt sind. Jeder muß sich diese Rechte subjektiv aneignen, um sich dann gegebenenfalls darauf zu berufen und sie im Umgang mit anderen zu respektieren. Solche Rechte sind etwa das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, auf Schutz der Menschenwürde, das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit, das Recht auf Gleichbehandlung bei Vorliegen gleicher Tatbestände, das Recht auf Eigentum, Sicherheit und Schutz der Privatsphäre, die Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit sowie die Meinungs-, Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit.

### — *Das Bemühen um ein neues Freiheitsverständnis*

Unser politisches und geistiges Leben darf, was den Gebrauch der Freiheit anbelangt, nicht grundsätzlich wertfrei sein. Freiheit muß der Erhaltung der persönlichen Würde des Menschen unter Achtung der Freiheit des anderen dienen.

### — *Einhaltung gewisser ethischer Normen*

Unsere Erziehung muß zur Einhaltung gewisser gemeinsamer ethischer Normen anleiten. Als Europäer möchte ich dabei besonders hervorheben: die Toleranz und Achtung gegenüber Andersdenkenden, gegenüber anderen Gruppen, anderen Völkern, Bereitschaft zum Dialog und zur friedlichen Problemlösung.

*Der politischen Bildung des Staatsbürgers* kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Sie muß den im Bereich der Ideen neutralen, aber nicht wertneutralen Staat, die Berücksichtigung der Verfassung, des Sozialstaates und des Rechtsstaates verfechten, Diktatur und Totalitarismus bloßstellen und für Solidarität und ein friedliches Zusammenleben der Völker eintreten.

### b) *Weckung des Europabewußtseins*

Viel muß getan werden, um das Gefühl der Zusammengehörigkeit in Europa zu wecken. Wir müssen die Jugend zur Idee der politischen, kulturellen und wirtschaftlich-sozialen Einheit erziehen. Wir müssen lernen, in europäischen Kategorien zu denken und zu handeln. Wir müssen nicht nur die Interessen unseres eigenen Landes, sondern auch die Belange der anderen, z. B. der ärmeren Regionen in Europa, sehen und ein Gefühl europäischer Solidarität entwickeln. Akte politischen Terrorismus und Zeichen rassistischer und neofaschistischer Haltung rufen die Völker der Europaratsstaaten ebenfalls auf, Solidarität und Zusammenarbeit in der Verteidigung ihrer demokratischen Institutionen zu zeigen.

Wir müssen den jungen Menschen Europa nicht nur als geographische, politische oder technisch-wirtschaftliche Größe, sondern auch als geistige und kulturelle Einheit nahebringen. Jede Generation muß sich auf ihre Weise das geistige Erbe Europas aneignen. Gegenseitiges Vertrauen muß an die Stelle von nationalstaatlichem Denken treten.

Dazu trägt die Erziehung zur Kontaktfreudigkeit in Europa bei. Wir sollten das Interesse an Brieffreundschaften, Reisen, Partnerschaften, Schüler-, Studenten-, Lehrer- und Forscheraustausch wecken und Anregungen geben, wie man Europa in überschaubaren Gemeinschaften praktizieren kann.

Hier sei auf die Arbeit des Europarats zur Erreichung größerer Freizügigkeit verwiesen, insbesondere die Konventionen zur gegenseitigen Anerkennung der Reifezeugnisse, von Studienzeiten in der Neuphilologie und - für hochschulinterne Zwecke - der Hochschulabschlüsse. Erwähnt seien auch die Schaffung eines Netzes von Informationszentren für Fragen der gegenseitigen Anerkennung von Studienzeiten und Abschlüssen, Bemühungen, auch für den Studenten- und Wissenschaftlernaustausch ein solches Netz von Informationszentren zu begründen, sowie die bevorstehende Herausgabe eines Studentenhandbuchs (in Ergänzung des für die EG-Staaten bereits vorhandenen Handbuchs), in dem Studenten Informationen über Studiermöglichkeiten in den Ländern der Mitgliedsstaaten der Kulturkonvention (soweit diese nicht schon im Brüsseler Handbuch aufgeführt sind) finden. Hierher gehören auch jene Projekte, die die Eingliederung der Gastarbeiter in die Gesellschaft unserer Länder sowie ihre Entwicklung im Bereich der Erziehung und Kultur zum Ziel haben.

### *c) Die Kenntnis Europas und seiner Regionen*

Europäische Mentalität entsteht nur, wenn wir wissen, was dieses Europa eigentlich ist. Hier spielen die Bemühungen des Europarats, aufeinander abgestimmte Lehrpläne auszuarbeiten, und ganz besonders die Fächer Geographie und Geschichte, eine besondere Rolle.

*Geographieunterricht* muß die Besonderheit und Vielfalt des europäischen Raumes erklären, die bevölkerungs- und verkehrsmäßige Verflechtung Europas und seiner einzelnen Regionen (wie z. B. der Alpenregion) erläutern und auf gemeinsame europäische Probleme wie Energie und Umweltschutz (Reinhaltung des Rheins und der Donau, der Ostsee, des Mittelmeers usw.) hinweisen.

*Geschichtsunterricht* darf sich nicht auf die isolierte Darstellung von Daten und Ereignissen beschränken, sondern muß diese in den großen europäischen Zusammenhang stellen und die eigene Geschichte als Teil europäischer Geschichte begreifen lehren.

Geschichte muß begreiflich machen, inwieweit in die Vergangenheit reichende Tatbestände, religiöse, weltanschauliche, ideologische und wissenschaftliche Gegebenheiten und geistige Zusammenhänge in unserem Denken und Verhalten - und natürlich auch dem unserer Nachbarn - eine Rolle spielen.

Wir müssen Erkenntnisse vermitteln, wie sich die Völker Europas über zwei Jahrtausende hinweg gegenseitig angeregt und befruchtet haben.

Das Kennenlernen geographischer und geschichtlicher europäischer Zusammenhänge bedarf der

### *d) Fähigkeit zur sprachlichen und gedanklichen Verständigung mit unseren europäischen Nachbarn*

Die wachsende Integration Europas und die wirtschaftliche und soziale Entwicklung unserer Länder erfordern ein hohes Maß an Freizügigkeit und verstärktes gegenseitiges Kennenlernen, was nicht ohne entsprechende Sprachkenntnisse möglich ist.

Die Überwindung der Sprachschranken ist Voraussetzung des Zusammenwachsens in Europa, des Abbaus von Vorurteilen, des gegenseitigen Eindringens in Kultur und Geistesleben. Hieraus folgt, daß jeder mindestens eine, wenn nicht zwei der weitverbreiteten Fremdsprachen erlernen sollte. Der Europarat hat neue Sprachlernsysteme entwickelt und Grundlagen für Kurse erarbeitet, die die Motivation und Bedürfnisse stärker berücksichtigen. Ich möchte da den Medienverbundkurs »Follow me« erwähnen, der in neun europäischen Staaten, darunter auch in Österreich, sowie insgesamt in 24 Ländern ausgestrahlt wird.

#### *e) Weltoffenheit*

Die Erziehung zu Europa darf nicht einen neuen europäischen Nationalismus an die Stelle des überholten nationalstaatlichen Denkens setzen. Ein wichtiger Bestandteil der Bildung für Europa ist darum die Erziehung zur Weltoffenheit.

Wir müssen Verständnis für die Probleme und Nöte anderer Erdteile wecken, zum Dialog mit anderen Regionen und Kulturen anregen und die Bedeutung der Zusammenarbeit Europas mit anderen Staaten der Welt bei der Lösung der großen Menschheitsprobleme, wie z. B. des Hungers und der Überbevölkerung und natürlich der friedlichen Beilegung von Konflikten, unterstreichen.

Die von mir bereits erwähnte politische und moralische Verantwortung Europas in der Welt muß ein fester Bildungsinhalt für unsere Jugend werden.

Diese Ausführungen, so hoffe ich, haben gezeigt, daß Europa nicht ohne eine gemeinsame Bildungsidee werden kann. Noch ist die Diskrepanz zwischen dem hier geschilderten Anspruch, dem europäischen Bildungsideal, und der Wirklichkeit an unseren Schulen und Hochschulen groß. Bildungsziele und Bildungsinhalte sind vielerorts noch zu stark im nationalen Denken befangen.

Schon bisher war es oft schwer, im eigenen Lande Konsens über Bildungsziele und Bildungsinhalte zu erreichen. Im Interesse Europas müssen wir aber darauf dringen, daß sich unsere Länder über alle Unterschiede in ihrer geschichtlichen Entwicklung und Tradition und in ihrem politischen, sozialen und kulturellen Hintergrund hinweg wenigstens im Grundsatz auf die aufgezeigten Bildungsziele und -inhalte einigen und sie in die Praxis umsetzen.

Diese langwierige und schwere Aufgabe bedarf der aktiven Mitarbeit von uns allen.

### **VI. Ausblick auf Europa**

Die Zeit erlaubt es mir nicht, eine detaillierte Zusammenfassung meiner Bemerkungen zum Thema »Zusammenarbeit in Europa und Erziehung zu Europa« zu geben. Das letztere ist eine unabdingbare Voraussetzung für eine hoffnungsvolle Weiterentwicklung der Zusammenarbeit auf unserem Kontinent, allerdings unter der Voraussetzung, daß die Bildungsinhalte ein realitätsbezogenes Europaverständnis vermitteln.

Ich hoffe deutlich aufgezeigt zu haben, daß sich alle demokratischen Staaten Europas im Innern als eine Solidaritätsgemeinschaft verstehen müssen, wenn sie ihre politischen und wirtschaftlichen Errungenschaften bewahren wollen. Darüber hinaus muß sich unser Europa nach außen als eine verantwortungsbewußte Gemeinschaft im Weltkonzert verstehen.

Die Berücksichtigung und besonders die Bewahrung der Vielfalt, das heißt der verschiedenen Wege nach Europa, garantieren allein eine befriedigende Entwicklung. Dies spielt sich allerdings gegenwärtig vor dem Hintergrund einer wirtschaftlichen und sozialen Krisensituation ab. Nationalstaatliche Reflexe sind die oft

unabdingbaren Konsequenzen in einer solchen Situation. Europa stellt dann nur noch in begrenztem Umfang eine Priorität dar. Haushaltseinschränkungen im nationalen Bereich fordern dasselbe im Rahmen der europäischen Institutionen.

Für den Europarat mit seinem schon sehr beschränkten Budget ist dies ein schwerer Schlag. Als Generalsekretär kann ich dazu nur sagen, daß eine solch restriktive Budgetpolitik gegenüber dem Europarat nur dann sinnvoll ist, wenn auch gleichzeitig mit der Verringerung der Inflation der Zielvorstellungen ernst gemacht wird. Nur die drastische Verringerung der Arbeitsprogrammobjektive, das heißt verstärkte Konzentration auf Schlüsselbereiche, kann Abhilfe schaffen. Der Europarat muß nicht jedem etwas bieten. Er muß in ausgewählten Bereichen der europäischen Gesellschaft umfassende Beiträge zu Problemlösungen bringen.

Der Europarat ist und bleibt eine umfassende und offene europäische Institution. Er verbindet das Europa der Neun mit dem der 21, um die größtmöglichen Gemeinsamkeiten zu erarbeiten. Er weiß, daß seine Grenzen nicht die Grenzen Gesamteuropas sind. Er fühlt sich daher auch offen hin zu den Nachbarstaaten des östlichen Teils Europas. Trotz ideologischer Differenzen muß Europa versuchen, West und Ost einander näherzubringen, um damit die bereits bestehenden Errungenschaften europäischer Zusammenarbeit zu sichern, zu stabilisieren und zu erweitern. Europapolitik ist heute auch aktive und pragmatische Ost-West-Politik. Für den Europarat bedeutet das, daß er Nichtmitgliedsstaaten und anderen europäischen und internationalen Institutionen seine Bereitschaft kundtun muß, gemeinsam mit ihnen zum Ausbau und zur Festigung des gesamteuropäischen Rahmens beizutragen.